

SIMONE KÖNIG

DIE GEDENKVERANSTALTUNGEN  
ZUR ERINNERUNG  
AN DEN WIDERSTAND DER WEISSEN ROSE  
AN DER  
LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN  
VON 1945 BIS 1968



HERBERT UTZ VERLAG · MÜNCHEN

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE  
DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN  
für das Universitätsarchiv herausgegeben von  
Hans-Michael Körner

Band 8  
(redaktionelle Betreuung: Katharina Weigand)

Titelbild: Flugblattaktion von Studenten bei der Gedenkfeier  
im Jahr 1968 (StdAM, Rudi-Dix-Archiv 0076 N)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2017

ISBN 978-3-8316-4610-4

Printed in EU

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

# INHALT

VORWORT	7
DANK	9
EINLEITUNG	11
1. DER WIDERSTAND DER WEISSEN ROSE: REZEPTION, FORSCHUNGSSTAND UND AKTUELLE DEUTUNGEN	23
2. DIE UNIVERSITÄT IN TRÜMMERN – ERSTE FORMEN DES GEDENKENS	37
2.1 Die erste große Gedenkfeier für die Weiße Rose am 4. November 1945	39
2.2 Die erste Gedenkfeier in den Räumen der Universität am 2. November 1946	54
3. DIE RITUALISIERUNG DES GEDENKENS IN DER PHASE DES WIEDERAUFBAUS	65
3.1 Der zehnte Jahrestag 1953 mit der Wiederverleihung der Doktorwürde an Prof. Kurt Huber und einem Grußwort des Bundespräsidenten	68
3.2 Das Gedenken im Jahr 1958: die jährliche Gedenkfeier und die Wiedereinweihung des Lichthofes	74
3.3 Die Gedenkfeier 1960 im Zeichen des Ost-West-Konflikts	82
3.4 Die Einweihung der Weiße-Rose-Orgel auf der Empore des Lichthofes 1961	87
4. DIE BEGINNENDE AUFARBEITUNG DER NS-VERGANGENHEIT AN DER UNIVERSITÄT	91
4.1 Der zwanzigste Gedenktag für die Weiße Rose 1963	93
4.2 Die Flugblattaktion von Münchner Studenten bei der Gedenkfeier 1965	103
4.3 Ein Bildungsforscher als Gedenkredner im Jahr 1967	105

5. DIE ZÄSUR DES JAHRES 1968 – DER ABRUCH DER TRADITION	
DES FEIERLICHEN GEDENKENS . . . . .	113
5.1 Das 25-jährige Gedenken: die Flugblattaktion linker Studenten und die Bußmann-Rede . . . . .	117
5.2 Das vorläufige Ende der Tradition der Gedenkfeiern für die Weiße Rose . . . . .	127
5.3 Die Planungen für neuerliche Gedenkfeiern in den Jahren 1975 und 1979 und ihr Scheitern . . . . .	128
ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK . . . . .	131
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS . . . . .	139
1. Ungedruckte Quellen . . . . .	139
2. Zeitungen und Zeitschriften . . . . .	140
3. Gedruckte Quellen und Literatur . . . . .	140
CHRONOLOGISCHES VERZEICHNIS DER HERANGEZOGENEN GEDRUCKTEN UND UNGEDRUCKTEN REDEN . . . . .	151
EDITIONSTEIL . . . . .	153
Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt München, Dr. Karl Scharnagl, bei der Gedenkfeier für die Weiße Rose am 4. November 1945 . . . . .	153
Rede von Josef Furtmeier »Pro orbis concordia. Gedenkrede für die Opfer der studentischen Erhebung in München 1943« bei der Gedenkfeier für die Weiße Rose am 4. November 1945 . . . . .	155
BILDTEIL . . . . .	163
ABKÜRZUNGEN . . . . .	169
PERSONENREGISTER . . . . .	171

## DANK

Mein herzlicher Dank geht an dieser Stelle an alle, die mir bei der Erarbeitung und Veröffentlichung der vorliegenden Studie geholfen haben, an Herrn Prof. Dr. Hans-Michael Körner und Frau Dr. Katharina Weigand für die umfassende Betreuung der Arbeit und die tatkräftige Unterstützung bei meinem Vorhaben, diese zu veröffentlichen, an Frau Dr. Hildegard Kronawitter und Herrn Dr. Bernhard Schoßig, die mich zur Drucklegung ermutigt haben sowie an Frau Dr. Regina Baar-Cantoni, Herrn Peter Schubert, Frau Isabell Schneider und Herrn Christian König für viele gewinnbringende Hinweise und Anregungen zur Verbesserung der Arbeit.

München, im Januar 2017  
Simone König



## EINLEITUNG

Flatternde Flugblätter im Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität – dieses Bild wurde zu einer Ikone für den Widerstand der Weißen Rose<sup>1</sup> und es macht die Verflechtung der Widerstandsgruppe mit der Münchner Universität offensichtlich. Die Flugblattaktion von Hans und Sophie Scholl am 18. Februar 1943 im Lichthof der Alma Mater wurde zum Anlass für die Gedenkveranstaltungen zu Ehren der Weißen Rose, die an der Münchner Universität seit Beginn der Nachkriegszeit veranstaltet wurden. Warum aber Flugblätter nicht nur Auslöser für den Beginn des Gedenkens, sondern auch für dessen vorläufiges Ende im Jahr 1968 sein sollten, wird in dieser Arbeit zu untersuchen sein.

Bereits ein halbes Jahr nach dem Kriegsende 1945 wurde die erste Gedenkfeier für die Weiße Rose in München ausgerichtet. Bis zum Jahr 1968 folgten jährlich weitere Veranstaltungen an der Universität, bei denen meist der Rektor und ein AStA-Vertreter einige Gedenkworte sprachen und Kränze niederlegten. Zu besonderen Anlässen wurden prominente Redner eingeladen. Diese Tradition brach allerdings nach der Feier zum 25-jährigen Gedenken im Jahr 1968 ab, während der es von Seiten linksgerichteter protestierender Studenten zu massiven Störungen gekommen war. In den folgenden zwölf Jahren verzichtete die Münchner Universität auf weitere Veranstaltungen, da sie eine Wiederholung der Vorkommnisse des Jahres 1968 befürchtete. Erst 1980 wurde die Tradition erneut aufgegriffen und seit 1983 finden jährlich Gedächtnisvorlesungen zu Ehren der Weißen Rose an der LMU statt.

1 »Weiße Rose« als Bezeichnung für den Widerstandskreis geht auf die Überschrift der ersten vier »Flugblätter der Weissen Rose« zurück. Vgl. Faksimile der Flugblätter der Weißen Rose eins bis sechs, Denkstätte Weiße Rose der Weiße Rose Stiftung e. V. Da sich die Protagonisten selbst den Namen Weiße Rose gaben und er in der Rezeptions- und Forschungsgeschichte zum Schlagwort wurde, wird in der folgenden Arbeit der Begriff Weiße Rose in erster Linie als Synonym für die hingerichteten Personen – Willi Graf, Professor Kurt Huber, Hans Leipelt, Christoph Probst, Alexander Schmorell, Hans Scholl und Sophie Scholl – verwendet. Hans Leipelt nimmt eine Sonderposition ein, da er nicht direkt Mitglied der Weißen Rose war, aber deren Arbeit fortsetzte und dafür ebenfalls zum Tode verurteilt wurde. Die von Sönke Zankel vorgenommene Benennung »Scholl-Schmorell-Kreis« versucht, die Hauptakteure zu betonen, was angesichts der Vernachlässigung Alexander Schmorells in der Forschung durchaus anzuerkennen ist. Vgl. ZANKEL, Mit Flugblättern, S. 13. Doch aufgrund der mangelnden Tradition wirkt die Benennung eher erzwungen.

Im Folgenden wird es – am Beispiel der Gedenkfeiern zwischen 1945 und 1968 – um die Untersuchung des Gedenkens, der Rezeption, aber auch der Vermittlung des historischen Phänomens Weiße Rose gehen. Dabei lautet die zentrale Fragestellung, die gleichzeitig das chronologische Vorgehen vorgibt: Wie wandelte sich das Gedenken an den Widerstand der Weißen Rose an der LMU im Lauf der Jahre zwischen 1945 und 1968? Die wichtigsten Quellen bei der Beantwortung dieser Leitfrage sind die als Redemanuskripte, in Veröffentlichungen, Zeitungsberichten oder als Audiodokumente überlieferten Reden, die während der Gedenkveranstaltungen gehalten wurden. Diese Reden stellen eine besondere Quellengattung dar, deren Eigenheiten bei der Untersuchung berücksichtigt werden müssen.

Die methodischen Überlegungen hierzu folgen – in veränderter Reihenfolge – Ulrich Baumgärtner, der für die Analyse von Reden als historische Quellen drei Ebenen nennt.<sup>2</sup> Zuerst werden die gesellschaftlichen, politischen und institutionellen Rahmenbedingungen einer Rede betrachtet.<sup>3</sup> Hier sind vor allem politische Grundsatzentscheidungen wie Rede- und Meinungsfreiheit zu nennen, also ausschlaggebende Faktoren für die Gestaltungsspielräume des Redners. Da die untersuchten Gedenkfeiern Teil der bundesdeutschen Geschichtskultur sind<sup>4</sup>, müssen die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen in den westlichen Besatzungszonen und in der jungen Bundesrepublik bei der Analyse mitbedacht werden. Auch den etablierten und institutionalisierten Rahmen, den die Universität jeweils vorgab, gilt es zu berücksichtigen, denn Aspekte wie Raumwahl, Zeitpunkt der Rede, Programm und Zuhörererwartung machten den Rednern gewisse Vorgaben, auf die sie Rücksicht nehmen mussten.<sup>5</sup> Da bei drei der hier betrachteten Feiern Denkmäler zu Ehren der Weißen Rose eingeweiht wurden, sollen auch diese einer kurzen Analyse und Interpretation unterzogen werden. Außerdem ist zu untersuchen, wie die Presse das Thema behandelte, da ausgehend von der Berichterstattung, vor allem der Tagespresse, auf Reaktionen bezüglich der Veranstaltungen geschlossen werden kann.

2 Vgl. die methodischen Überlegungen bei BAUMGÄRTNER, Reden (2002), S. 592–596.

3 Vgl. ebd., S. 595.

4 Unter Geschichtskultur versteht man die Art und Weise, wie eine Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit umgeht. Vgl. PANDEL, Geschichtskultur.

5 Vgl. BAUMGÄRTNER, Reden (2001), S. 21.



Auf der zweiten Ebene ist der gesellschaftliche Kommunikationsprozess angesiedelt, in den die Rede eingebettet ist. In der folgenden Arbeit richtet sich das Augenmerk in erster Linie auf die Deutungen und Wahrnehmungen hinsichtlich des Widerstandes gegen das NS-Regime und des Wirkens der Weißen Rose. So sind die Gedenkveranstaltungen gerade im Kontext der allgemeinen Rezeptionsgeschichte zur Weißen Rose zu betrachten, da einschlägige Erinnerungsberichte und Zeitungsartikel den weiteren Umgang mit der Gruppe wesentlich geprägt haben. Dies bezieht sich einerseits auf den konkreten zeitgenössischen Kenntnisstand zum Wirken der Weißen Rose und andererseits auf die verwendete Sprache. Hierbei ist zu fragen, ob sich bereits gefestigte Topoi, Schlüsselbegriffe, Umschreibungen oder Metaphern bei der Thematisierung der Weißen Rose ausmachen lassen.

Weil man bei Gedenkreden dieser Art von einem hohen Grad an gesellschaftlichem Konsens ausgehen kann, bieten sie zudem den Vorteil, dass von ihnen Rückschlüsse auf zeitgenössische Meinungen und Diskurse gezogen werden können.<sup>6</sup> Es wird folglich auch zu untersuchen sein, ob Aussagen zu aktuellen Themen und Kontroversen gemacht wurden. Doch lässt sich die Betrachtung noch weiter führen, wenn man auf das Konzept des kollektiven Gedächtnisses zurückgreift, das der französische Soziologe Maurice Halbwachs entscheidend geprägt hat. Bei ihm heißt es, dass jeder Mensch sozial geprägt ist und dass Erinnern sich immer in einem gesellschaftlichen Miteinander abspielt.<sup>7</sup> Zu diesem Ergebnis kam Halbwachs bei der Betrachtung der alltäglichen Interaktion und Kommunikation, wobei die Gesellschaft den sozialen Rahmen der Erinnerung bildet.<sup>8</sup> Daraus ergibt sich die Annahme, dass jede Art von Erinnerung eine Rekonstruktion darstellt und somit nicht unverfälscht sein kann, weil jedes Erinnern einem gegenwärtigen Zweck dient und von gegenwärtigen Normen und Werten bestimmt wird. Dieser Gedanke ist entscheidend für die Frage, wie weit das Gedenken an den Widerstand der Weißen Rose in den Reden von zeittypischen Zielsetzungen und Wahrnehmungsformen geprägt wurde. Aleida Assmann verweist in diesem Zusammenhang auf den Wechsel der Generationen, der das »Erinnerungsprofil ei-

6 Vgl. ebd., S. 19.

7 Vgl. HALBWACHS, Gedächtnis, S. 3.

8 Vgl. weiterführende Überlegungen zu dem Konzept von Maurice Halbwachs bei SCHREINER, Veränderungen, S. 20; ASSMANN, Gedächtnis, S. 36.

ner Gesellschaft«<sup>9</sup> jeweils deutlich verschiebe. Die Erinnerung an die Vergangenheit unterliegt demnach einem ständigen Wandel und ist beeinflusst von sich verändernden kollektiven Deutungen. Dies ist insofern von Bedeutung, weil der Generationswechsel als ein wichtiger Faktor für die Veränderung des Umgangs mit der NS-Vergangenheit im Untersuchungszeitraum von 1945 bis 1968 berücksichtigt werden muss, zumal an der Institution Universität stets mehrere Generationen vertreten sind.

Die beschriebenen ersten beiden Ebenen bilden – laut Baumgärtner – eine unabdingbare Grundlage für jede Redeanalyse, da sie den Rahmen abgeben, in den die Reden eingeordnet werden können. Man sollte sich aber den Blick nicht dafür verbauen, dass einzelne Reden durchaus von den großen Entwicklungen einer Epoche abweichen können. Hier setzt die dritte Ebene an, die den jeweiligen Vortragenden, seine Rede und die Wirkung auf die Zuhörer in den Blick nimmt. Bezüglich der Redner stellt sich die Frage nach biografischen Hintergründen, ihrer gesellschaftlichen und politischen Stellung sowie ihrem eigenen Bezug zur NS-Zeit. Hatten die Redner ein besonderes Anliegen? Und mit welcher Intention verfassten und hielten sie ihre Reden?

Ein ganz zentraler Aspekt der vorliegenden Studie ist schließlich die Untersuchung der konkreten Gestaltung der einzelnen Reden. Betrachtet man die einschlägigen Beiträge zur Rezeptionsgeschichte der Weißen Rose<sup>10</sup>, so fällt auf, dass die Reden anlässlich der Gedenkveranstaltungen von Historikern und Publizisten häufig ganz selbstverständlich als historische Quellen benutzt werden, ohne dass der spezifische Charakter dieser Quellengattung aufgezeigt wird. Überlegungen in diese Richtung sind aber notwendig, um den Erkenntniswert solcher Reden besser einschätzen zu können. So stellt sich zunächst die Frage, um welche Art von Quelle – in der üblichen Unterscheidung zwischen Tradition und Überrest – es sich bei einer Rede handelt. Um zu einer passenden Beurteilung zu gelangen, ist es hilfreich, sich zunächst die klassische Einteilung der Redegattungen in beratende oder politische Staatsrede (*Genus deliberativum*), Gerichtsrede (*Genus iudicale*) und Lob- und Gedenkrede (*Genus demonstrativum*) vor Augen zu führen.<sup>11</sup> Während es sich

9 Vgl. ASSMANN, Schatten, S. 27.

10 Vgl. BREYVOGEL, Gruppe, S. 168–173; SCHÜLER, Geist, S. 161–171; TUCHEL, Spannungsfeld, S. 51–59.

11 Vgl. OTTMERS, Rhetorik, S. 16–24; PANDEL, Reden, S. 6 f.

bei politischen Reden und Gerichtsreden zumeist um Überrestquellen handelt, weil sie in der Regel nicht absichtlich für die Nachwelt tradiert werden, können Lob- und Gedenkreden hingegen als Traditionsquellen angesehen werden.<sup>12</sup> Gerade die im Folgenden zu analysierenden Reden hatten das Ziel, vor allem auch in die Nachwelt zu wirken. Ein wichtiges Indiz dafür ist, dass einige dieser Reden später veröffentlicht wurden.

Dass besagte Einteilung allerdings alles andere als eindeutig ist und die Grenzen zwischen den rhetorischen Gattungen verschwimmen, wird offensichtlich, wenn beispielsweise in Gedenkreden zu aktuellen öffentlichen Diskussionen Stellung genommen wird, wie es bei den hier zu betrachtenden Reden häufig der Fall ist. Und selbst wenn man Reden hinsichtlich der darin enthaltenen Deutung der Vergangenheit analysiert, kann man sie als Überrestquellen bezeichnen, weil diese Deutung der eigentliche Untersuchungsgegenstand ist. Berücksichtigt man aber, dass alle öffentlichen Reden durch berechnete Formulierungen eine bestimmte Wirkung erzielen wollen, die auch auf die Nachwelt abzielen kann, dann werden diese Reden wieder zu Traditionsquellen. Derartige Überlegungen machen deutlich, wie schwierig es ist, Reden als historische Quellen eindeutig einzuordnen.<sup>13</sup> Den Quellenwert schmälert das in keiner Weise, jedoch muss die Rede als solche wahrgenommen und auf ihre gattungsspezifischen Besonderheiten hin analysiert werden, um ihr als Quelle wirklich gerecht zu werden.

Das System der klassischen Rhetorik<sup>14</sup> – Inventio, Dispositio, Elocutio, Memoria und Actio/Pronuntatio – erweist sich als geeignetes Analyseinstrumentarium, um eine Rede inhaltlich, sprachlich-stilistisch und vortragstechnisch zu untersuchen. Der Titel und die leitenden Topoi geben dabei Rückschlüsse auf die Stofffindung (Inventio), wobei es hier vorrangig um Themenbereiche rund um die Weiße Rose gehen wird. Falls es die Quellenlage zulässt und beispielsweise Gliederungsskizzen oder Textentwürfe erhalten sind, sollen die einzelnen Bearbeitungsstufen der Inventio, Dispositio und Elocutio mit-

12 Diese Einteilung erfolgt nach BAUMGÄRTNER, Reden (2002), S. 563 f.

13 Vgl. ebd., S. 564.

14 Das System der Rhetorik nach DÄSCHLER, Rhetorik, S. 389 f. 1. Finden des Stoffes (Inventio), 2. Anordnung/Gliederung (Dispositio) – wobei in Einleitung (Exordium), Erzählung (Narratio) und/oder Beweisführung (Argumentatio) und Schluss (Peroratio) unterteilt werden kann –, 3. sprachlich-stilistische Ausgestaltung (Elocutio), 4. Einprägen ins Gedächtnis (Memoria) und 5. wirkungsvoller Vortrag (Actio/Pronuntatio).

bedacht werden, denn jene Rede, die am Ende tatsächlich gehalten wird, ist fast immer das Ergebnis eines längeren Arbeitsprozesses. Da Reden – zumindest bis zur Einführung von flächendeckenden Radio- und Fernsehaufzeichnungen – nur in Ausnahmefällen akustisch rezipiert werden können, dienen meist die gedruckten Texte oder Manuskripte als Grundlage der Analyse. Bei der Gliederung des Stoffes (Dispositio) kommen dem Anfang (Exordium) und dem Ende (Peroratio) insofern eine große Bedeutung zu, weil sie für die rhetorische Wirkung entscheidend sind.<sup>15</sup> Im Hauptteil der Rede werden mithilfe der Narratio die wichtigsten Sachverhalte dargestellt, die Argumentatio dient der Gliederung des Themas, der Formulierung von Thesen und der Schilderung von Schlussfolgerungen.

Im Bereich der sprachlich-stilistischen Ausgestaltung (Elocutio) ist zu klären, ob rhetorische Mittel verwendet werden, um zentrale Aussagen zur Geltung zu bringen oder Appelle zu formulieren.<sup>16</sup> Dabei sollte man sich bewusst sein, dass man es bei dieser Art von Rede meist mit einer stilisierten Sprache zu tun hat. So wird versucht, Affekte und Emotionen hervorzurufen. Derartige affektive Gefühlsstimulationen, die absichtlich in die Rede eingebaut sind, sollten nicht mit spontanen Gefühlsausbrüchen des Redners verwechselt werden. Der Vortrag, Actio, ist einmalig, selbst wenn ein Text mehrmals vorgetragen wird. Verbale und nonverbale Mittel sowie die Eloquenz des Vortragenden sind von eminenter Bedeutung für die Wirkung der Rede.<sup>17</sup> Wurde eingangs auf die Intention des Redners verwiesen, so lenkt dieser Analyseschritt den Blick auf die eben erwähnte Wirkung der Rede beim Publikum, denn Absicht und erzielte Wirkung sind häufig nicht identisch. Allerdings ist die Wahrnehmung einzelner Zuhörer aufgrund mangelnder Quellen meist schwer nachvollziehbar. Die einzigen Möglichkeiten, das Rezeptionsverhalten zu den Veranstaltungen heute noch zu ermitteln, stellen entweder die zeitgenössische Berichterstattung oder Zeitzeugenberichte dar.<sup>18</sup>

15 Vgl. BAUMGÄRTNER, Reden (2001), S. 28.

16 Vgl. DERS., Sinnbildung, S. 145.

17 Vgl. PANDEL, Reden, S. 11; BAUMGÄRTNER, Reden (2002), S. 593.

18 Bei den Veranstaltungen wurden keine Interviews durchgeführt, es wurden auch keine Fragebögen zur Meinung der Zuhörer erstellt, deren Ergebnisse Rückschlüsse auf die Wirkung der Reden zugelassen hätten. Vgl. ebd.

# Beiträge zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München

für das Universitätsarchiv herausgegeben von Hans-Michael Körner

- Band 8: Simone König: **Die Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung an den Widerstand der Weißen Rose an der Ludwig-Maximilians-Universität München von 1945 bis 1968**  
2017 · 178 Seiten · ISBN 978-3-8316-4610-4
- Band 7: Claudius Stein (Hrsg.): **Der rhetorische Auftritt** · Redekultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Rektorats- und Universitätsreden 1826–1968  
2016 · 276 Seiten · ISBN 978-3-8316-4562-6
- Band 6: Claudius Stein (Hrsg.): **Domus Universitatis** · Das Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität München 1835–1911–2011 · mit einem Tafelteil und drei Faltkarten  
2015 · 324 Seiten · ISBN 978-3-8316-4326-4
- Band 5: Katharina Weigand (Hrsg.), Winfried Schulze, Hans-Michael Körner (Vorwort): **Münchener Historiker zwischen Politik und Wissenschaft** · 150 Jahre Historisches Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität  
2010 · 330 Seiten · ISBN 978-3-8316-0969-7
- Band 4: Elisabeth Kraus (Hrsg.): **Die Universität München im Dritten Reich** · Aufsätze. Teil II  
2008 · 624 Seiten · ISBN 978-3-8316-0727-3 (Gebundene Ausgabe)
- Band 4: Elisabeth Kraus (Hrsg.): **Die Universität München im Dritten Reich** · Aufsätze. Teil II  
2008 · 624 Seiten · ISBN 978-3-8316-0726-6 (Broschur)
- Band 3: Maximilian Schreiber: **Walther Wüst** · Dekan und Rektor der Universität München 1935–1945  
2008 · 400 Seiten · ISBN 978-3-8316-0676-4
- Band 2: Stefanie Harrecker: **Degradierete Doktoren** · Die Aberkennung der Doktorwürde an der Ludwig-Maximilians-Universität München während der Zeit des Nationalsozialismus  
2007 · 410 Seiten · ISBN 978-3-8316-0691-7
- Band 1: Elisabeth Kraus (Hrsg.): **Die Universität München im Dritten Reich** · Aufsätze. Teil I  
2006 · 672 Seiten · ISBN 978-3-8316-0640-5 (Gebundene Ausgabe)
- Band 1: Elisabeth Kraus (Hrsg.): **Die Universität München im Dritten Reich** · Aufsätze. Teil I  
2006 · 672 Seiten · ISBN 978-3-8316-0639-9 (Broschur)

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)